Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerhalb: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr entgegengenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 40 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postcontrolmarken. Nicht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse, J. Bargou Söhne, Sophienstrasse 6,
Eckhaus an der Sophienkirche.

Havana-Haus,
Johannes-Allee 7, Palais Gutenberg.
Engros-Geschäft in nur importirten Havana-Cigarren.
Abgabe in Originalkisten à 50 und 100 Stück
(je nach Packung).

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

Nachttelegramm. Simla. Ajub Khan wurde von den aufständischen Truppen Gerats, Candahars und dem Atmekstamm in Herat belagert. Es verlautet, Ajub Khan sei gefangen.

Nr. 90. Witterung vom 30. März: Barometer nach Oster Bölsch, Wallstraße 19. (Mittl. 6 U.) 701 Mill., jetzt gestern 9 Mill. gefallen. Thermometer, n. Reaum.: 3° 9 M., nächt. Temp. 1/2° M., höchste Temp. 10° M. Nord-West-Wind. Bedeckt, heiter. Aussichten für den 31. März: Zeitweise aufklärend, vorwiegend trocken, kühl. **Donnerstag, 31. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Der freie Zusammentritt von Reichstagsabgeordneten, um Maßregeln gegen den Mißbrauch explosiver Stoffe zu berathen, soll dazu dienen, die internationale Gesetzgebung gegen den politischen Mord zu erleichtern. Das niederträchtige Petersburger Attentat erweist sich somit als eine Thorheit, die sich selbst an ihren Urhebern bitter rächen wird. Gegen den Nihilismus, richtiger: gegen die internationale Revolution verbünden sich die europäischen Staaten zu gemeinsamer Abwehr und brüderlichem Schutze. Eine Kommission von Fachmännern dürfte ehebaldigst zusammentreten, um eine Umgestaltung des Asylrechtes und der Auslieferungsverträge zu vereinbaren. Es ist möglich, daß darunter auch der politische Flüchtling leiden wird, der niemals seine Hand in Königsblut tauchen würde, aber die Schuld daran muß man jenen Verschwörerrotten zuschieben, die großmüthige Asyle zur Ausheckung und Vorbereitung von Fürstenmorden entweihten. Sonderbar genug beruft sich die Internationale auf das Schutzrecht des einzelnen Staates. Dieselben Verbrecher, die sich Kosmopoliten nennen und den tiefwurzelnden Begriff des Vaterlandes schonungslos aus der Menschenbrust herausreißen zu können meinen, stützen sich doch bei ihrem teuflischen Thun auf die Thatsache des Bestehens eigener Staaten und deklamiren von der Unverletzlichkeit der Schweiz. Das ist ein Widerspruch in sich selbst. Der internationalen Verschwörung jenen die Staaten eine internationale Gesetzgebung und eine Weltpolizei entgegen. Gelingt es durch zwischenstaatliche Verträge, die Königsmörder aus ihren Schlupfwinkeln aufzuscheuchen, so ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß es auf gleichem Wege erreichbar sei, eine Abrüstung der Staaten Europas herbeizuführen.

Rumäniens Erhebung zum Königreiche wird sogar in Petersburg und von den Ungarn mit Wohlwollen aufgenommen. Rußland hat jetzt allerdings daheim genug zu thun. In Ungarn aber dämmert die Erkenntniß, daß ein Königreich Rumänien zu einem Bollwerk inmitten der slavischen Fluth herauswachsen könne. Indem die Rumänen ihr Blut für ihre Unabhängigkeit verspritzten, erwarben sie die Achtung von ganz Europa; ihre Mißhandlung durch die Russen, trotz der werthvollen Dienste, die sie ihnen geleistet, erhöhten die Sympathien für sie. Mit freudigem Stolze mag Carol I. jetzt die frische Krone auf sein Haupt drücken! Vor 17 Jahren noch Schüler des Vitzthum'schen Gymnasiums in Dresden, vor 15 Jahren preußischer Gardeleutnant reiste 1866 der Hohenzollernprinz als einfacher Passagier unter dem Namen „Lehmann" durch Wien und mit dem Donaudampfer nach Bukarest (er fürchtete bei dem damaligen Zerwürfniß zwischen Oesterreich und Preußen von der österreichischen Polizei verhaftet zu werden) und huldigte dann dem Sultan als Vasall. Jetzt tritt er als ultimus inter pares zu den 3 Kaisern und 8 Königen, die Europa zählt. Er nahm vorsichtigerweise nicht den Titel „König der Rumänen" an, um nicht die Nachbarstaaten zu verletzen, denn in Siebenbürgen, Serbien und Bulgarien leben weitere 4 Millionen Rumänen, die sich bekanntlich kaninchenartig vermehren und in dem jungen Königreiche noch mehr als jetzt ihren Mittelpunkt sehen werden. Carol I. nennt sich nur „König von Rumänien". Sollte nicht Fürst Milan IV., der vor 5 Jahren im Lager von Soldaten zum Könige von Serbien ausgerufen wurde, auch Lust empfinden, die Hand nach einem Königsreiche auszustrecken?

Alle Tage hält jetzt Gambetta eine Rede und in der neuesten widerruft er stets seine früheren Aeußerungen. Den Großkaufleuten von Paris macht er weiß, es sei ihm höchst gleichgiltig, ob das jetzige Einzelwahlsystem beibehalten bleibe, und als man ihn deshalb auslachte und an seine eifrige Parteinahme für die Einführung von Departementswahlen erinnerte, arrangirte er ein Banket der Tuchfabrikanten, worin er seine Aeußerung dahin erläuterte: allerdings besitze er für letztere eine „berechtigte Vorliebe". Er stellt also das Ganze als persönliche Schrulle hin. In ähnliche Widersprüche und Ausflüchte verwickelte er sich auch bei der Ankündigung seiner sozialistischen Reformpläne. Zuerst entwickelte er vor den Handelsreisenden die Nothwendigkeit der Arbeiterassociationen und der durch den Staat garantirten Versicherungsgesellschaften; dann sprach er vor den Kaufleuten für Einsetzung von Schiedsgerichten von Arbeitgebern und Arbeitern als einziges Rettungsmittel in sozialen Wirrnissen; am dritten Tage ließ er diese großen Probleme durch eine Versenkungsthüre verschwinden und sprach kein Wort davon. Es kommt Monsieur Gambetta bei alle dem immer nur darauf an, sich den Franzosen vor Augen zu bringen; auf welche Weise? ist ihm völlig gleichgiltig, jedes Mittel vielmehr recht, das ihm den Weg zur Präsidentschaft verspricht. Seiner orientalischen Abstammung nach schachert er eben mit Allem und Jedem; schließlich streicht er doch davon den Profit ein.

Aus der geschäftlichen Behandlung der Steuervorlagen durch den Reichstag kann man deren materielle Erledigung herauslesen. Was der Reichstag an eine Kommission verweist, wird — zum Theile wenigstens — Gesetz werden; was er zu keiner eigenen Plenarberathung stellt, flattert in den Papierkorb. Zu den Patienten ersterer Gattung gehört das Stempelgesetz; es wird in der Klinik des Reichstagsausschusses von dem Auswuchse des Quittungsstempels befreit, so daß nur eine schmucke Börsensteuer übrig bleibt. Die unheilbaren Kranken: Bier- und Wehrsteuer, unterzieht nächster Tage kurzerhand der Reichstag vor den Augen aller Welt in der zweiten Lesung der Operation des Chloroformirens, so daß sie sanft hinüberschlummern. Immer wieder tauchte bei den Steuerprojekten des Fürsten Bismarck die Frage auf: Ja, wo bleibt denn der Branntwein? Und da der Schnaps sich einer so auffälligen Begünstigung erfreut, daß er als „Getränk des armen Mannes" vor weiterer Besteuerung geschont werden müsse, so ist es nur zu loben, wenn der Reichstag ausdrücklich in einer Resolution erklärt: von Gottes- und Rechtswegen gehört sich als Gegengewicht zur Biersteuer eine angemessene Branntweinsteuer-Erhöhung. Mit schmerzlichem Bedauern hat man die ostpreußischen Schnapsbrenner, v. Below und Wedell, förmliche Lobeshymnen auf die Billigkeit des Schnapses anstimmen und heftige Anklagen gegen den Biergenuß erheben hören. Sollte diesen Junkern denn gar nicht der Gedanke einfallen, daß Rußland, das classische Land des Wutki, auch die Heimath der Nihilisten und die Geburtsstätte der teuflischesten Attentate ist, während das Biertrinken die Deutschen bis jetzt zu harmlosen Politikern gemacht hat? Daß dieser Vergleich seine naheliegende Parallele zwischen den fuselduftausströmenden irischen Pulververschwörern und den ihren gesetzlichen Sinn niemals verleugnenden Engländern, diesen Vertilgern schwerer Biere hat? Wer die Branntweinschänke für ein besseres Lokal zur sittlichen und politischen Volkserziehung hält, als die Bierstube, der begeistere sich für billigen Alkohol, zumal er, wie jene Schnapsbrenner, dabei seinen Vortheil findet. Andere Menschen erbauen sich an dem schönen Worte des edlen Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV.: er würde es als das schönste Lob seiner Regierung betrachten, wenn man ihr dereinst nachsagen könnte, in ihrem Laufe habe die Branntweinsteuer aufgehört, Erträge zu liefern. Die Bismarck'sche Denkschrift vergleicht die Erträgnisse der indirekten Abgaben Deutschlands mit denen Frankreichs und Englands. Von der schwerwiegenden Thatsache, daß in keinem Kulturstaate der Branntwein so wohlfeil ist, wie in Deutschland, daß die Steuer darauf in England zwölfmal die unserige übersteigt, enthält sie kein Wort. Bei uns sinkt vielmehr die Steuer vom Spiritus ebenso wie die vom Zucker, erstens weil die moderne Technik die Brenner und Zuckersieder eine weit bessere Ausnutzung des Materials gelehrt hat und sodann, weil die vom Reiche zu gewährenden Exportbonifikationen bei beiden Artikeln vielfach jetzt den Ertrag der inländischen Steuer übersteigen. Die Großgrundbesitzer, Alkoholritter wie Zuckerlords, die von diesem Verfall und Rückgang jener Steuern große persönliche Vortheile haben, sollten sich hüten, den Egoismus soweit zu treiben, um Erhaltung ihres Sonderinteresses willen, dem gemeinen Volke Bier und Tabak zu vertheuern und sogar von Blinden und Krüppeln eine Mehrsteuer zu erheben.

Bei der Verhandlung dieses Themas hatten Herr v. Treitschke und Ludwig Löwe ein persönliches Rencontre. Man munkelt so etwas wie Genugthuung mittelst Waffen. Parlamentarische Duelle gehören in Deutschland glücklicher Weise zu den Ausnahmen. Ob jene Herren sich schlagen oder schließlich vertragen, will in der Sache nicht viel bedeuten. Zwischen Beiden herrschte schon lange eine gereizte Stimmung. Ludwig Löwe, der sich s. Z. seine Nähmaschinenfabrik in Berlin hat umgründen lassen, gehört zu den ausgesprochensten Freihändlern und palästinensischen Führern der Fortschrittspartei, die so sichtlich dazu beigetragen haben, der Fortschrittspartei die Wurzeln im Volke abzugraben. Treitschke hat sich jüngst an die Spitze der Antisemitenbewegung gestellt. Das kann uns indessen niemals vergessen machen, wie schwer sich dieser Fanatiker des kasernirten Einheitsstaates an seinem Heimathlande Sachsen vergangen hat. Hätten wir die Wahl zwischen Löwe und Treitschke, so da ist uns Windthorst allemal am kleinen Finger lieber.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 30. März.

Berlin. Reichstag. Eine Anzahl von Petitionen, welche einen verhältnißmäßigen Zoll auf die Einfuhr ausländischer Trauben verlangen, wurden dem Reichskanzler zur Kenntniß überwiesen. Sonnemann empfahl einen Zollsatz von 6—8 Mark; wenn man weiter gehe, würde man die Fabrikation von Kunstwein fördern. Dr. Buhl hielt diesen Satz für zu niedrig. Grad begründet seinen Antrag auf Ermöglichung eines billigeren und rascheren Bezugs der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauche der Landwirthschaft und Industrie im deutschen Reiche. Dr. Stephan: Die Telegraphenverwaltung steht der Sache selbst nicht unsympathisch gegenüber, aber der gestellte Antrag kann nicht zum Ziele führen. Wie denkt man sich die Organisation? Die Ermäßigung der Telegraphengebühr würde einen Ausfall bei der Reichskasse im Gefolge haben. Der vielseitig befürwortete Antrag wurde angenommen. Es folgte Berathung über die Denkschrift bezüglich der Ausführung des Sozialistengesetzes. Auer bedauerte, daß ein dem deutschen Parlament zugegangenes offizielles Aktenstück Unwahrheiten enthalte. Eine Unwahrheit sei es, wenn in der Denkschrift behauptet werde, daß Verbote gegen das Sammeln für Angehörige ausgewiesener Sozialdemokraten nicht existirten. Solche Verbote seien in Hamburg und Berlin erlassen worden; auch in Chemnitz existire ein solches. Beschwerden dagegen helfen nichts, denn wer sich als Sozialdemokrat legitimire, setze sich der Gefahr aus, aus denjenigen Städten, wo der Belagerungszustand existire, hinausgeworfen zu werden. Der Richter habe auf Grund eines Polizeiverbotes zu urtheilen und nicht darnach zu fragen, ob das Verbot berechtigt war. Die deutschen Sozialdemokraten seien nicht für die Extravaganzen eines Most und seiner Genossen verantwortlich. Wir haben Most und seine Genossen von unseren Rockschößen geschüttelt, lange vor dem Attentat. Dummheiten und dumme Streiche unterstützen wir nicht. Der am 21. August vor. Jahres in der Schweiz stattgefundene Kongreß habe jede Gemeinschaft mit Most zurückgewiesen, weil sich derselbe Handlungen zu Schulden kommen ließ, die den Gesetzen der Ehre widersprechen. Die Regierung solle aber darauf sehen, daß ihre eigenen Agenten nicht die Most'sche „Freiheit" verbreiten; es könne doch nicht Aufgabe der Polizei sein, ruhige Bürger zu verführen. Er weist den Vorwurf einer Gemeinschaft mit den Nihilisten zurück. Die deutschen Sozialdemokraten sympathisirten mit den Bestrebungen auf Befreiung der Völker, aber sie hießen deshalb noch nicht alle Mittel der Ausführung gut. Wir bedauern jeden Mord, wenn wir auch nicht unsere Entrüstung über das Petersburger Attentat besonders aussprachen. Haben Sie nicht Garibaldi's Auftreten zugestimmt, haben Sie Ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben, als der König von Hannover, der Fürst von Nassau um ihren Thron kamen? Das sei freilich infolge von Kriegen geschehen und man glorificire ja neuerdings wieder den Krieg. Wenn die im Auslande erschienenen Blätter über das Ziel hinausschießen, sei das nur eine Folge des Vergehens gegen die Sozialdemokratie. Was man damit erzielt, beweise Most und seine Genossen. Der Belagerungs-Zustand habe den Sozialdemokraten nur genützt; aber jetzt, wo man den Sozialismus salonfähig macht, wo Bismarck selbst vom „armen Mann", vom „Enterbten", von der „Geduld" des armen Mannes spreche, wo in dem antisemitischen sozialen Reichsverein viel mehr Aufreizung stattfinde, als je in einer sozialdemokratischen Versammlung oder Schrift, sollte man nicht Leute, die aus voller innerster Ueberzeugung Sozialdemokraten sind, einzig deshalb nicht von Frau und Kindern gewaltsam reißen und hinausstoßen. Während der Rede Auer's ist Bismarck eingetreten. Provisor. Minister des Innern v. Puttkamer bewundert die erstaunliche Kühnheit, mit der der Vorredner, um Stimmung zu machen, Dinge erzählt, die aller thatsächlichen Unterlagen entbehren. Er weist dies an einer Anzahl von Fällen mit überraschender Kenntniß der Details nach. Die Reichsregierung sei einverstanden damit, daß Sammlungen für Angehörige ausgewiesener Sozialdemokraten nicht zulässig seien. Das diesbezügliche Verbot des Altonaer Polizeiamtes sei sofort, nachdem die Regierung davon Kenntniß erlangt, rückgängig gemacht worden. Die Sozialdemokratie habe sich selbst als Umsturzpartei, als eine atheistische und unpatriotische Partei bekannt. Es gebe zwei sozialistische Parteien: eine Partei Mavat (Most, Hasselmann), der Jedem an die Gurgel springt, die sich nicht fügt, die den allgemeinen Weltbrand will, und eine Partei Robespierre, die auch den Umsturz will, aber schleichend, methodischer vorgeht, die untergräbt und Attentate nicht will, blos weil ihr solche gefährlich werden können. Most's Partei ist in Deutschland mächtiger (Bebel: Das ist nicht wahr!), weil der Energischere immer den weniger Energischen unterkriegt. (Er citirte den Passus Hasselmann's, der also lautet: „Alexander war nicht der einzige Blutbund, Wilhelm ist nicht besser. Die ganze Familie muß ausgerottet werden". Hasselmann, der noch Mitglied des Reichstags ist, erwarte einen Hochverraths- und Majestätsbeleidigungsprozeß (Bravo). Die Citate der „Freiheit" Most's: „Gott sei von Schwindlern erfunden und ein Scheusal, die Bibel die Infamie aller Schandbücher." Auch strich der Wiedener Kongreß einstimmig den Satz, wonach die Partei nur mit gesetzlichen Mitteln vorgehen wolle. Hasselmann leistete das Stärkste, in er in New-York den ermordeten Zaren und einen anderen Monarchen als Bluthunde bezeichnete, deren Familien ausgerottet werden müßten. Die Wirkung, die Most auf die fanatisirten Massen ausübe, sei stärker als die, welche Liebknecht und Bebel ausüben. (Bebel: Das ist nicht wahr! Heiterkeit.) Zum Nachweis dafür, daß die gemäßigte Sozialdemokratie ebenso auf Umsturz gerichtet ist, verliest der Minister das Manifest des sozialdemokratischen Kongresses vom 21. August auf Schloß Wieden, an dem Liebknecht, Bebel, Auer u. s. w. theilnahmen, Bemerkungen des offiziellen Organs der Sozialdemokratie „der Socialdemokrat" über das Zarenattentat, die von der Ausdrucksweise Most's und Hasselmann nicht wesentlich abweichen, u. a. dergl. Kundgebungen. Wenn sich herausstelle, daß die bisherigen Maßregeln nicht ausreichen, werde die Regierung dieselben weiter ausdehnen. (Auf: Leipzig!) Die sächs. Regierung hat allerdings die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gefahr für Leipzig beständig wächst, und wenn es so fort geht, wird die sächsische Regierung allerdings an den Bundesrath herantreten, es seiner Weisheit überlassend, die nothwendigen Maßregeln für Leipzig zu treffen. Wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo die Arbeiter wieder an der Seite des Staates stehen, um das Wohl des Vaterlandes zu fördern, wo sie sich nicht ferner verführen lassen werden von wüsten Agitatoren, dann werden die verbündeten Regierungen die Waffe des Sozialistengesetzes aus der Hand geben, nicht früher.

Berliner Börse. Fest, trotz merklicher Versteifung des Geldmarktes (Geld zu 5 Proc. gesucht). Im Vordergrunde des Verkehrs ausländische Renten und Bergwerke. Credit 4½ Mk. besser. Eisenbahnen fester als gestern; besonders Galizier belebt und steigend. Prioritäten fest. Banken vielfach besser; Deutsche Bank 2, Discontogesellschaft 1½ Proc. Von fremden Renten waren Rumänier, Ungarische Gold- und Silberrente bevorzugt. Von Bergwerken Laura 2, Dortmunder 1½ Proc. höher. Industrien meist gut behauptet, theils besser.

Lokales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin besuchten vorgestern Nachmittag die Ausstellung des Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse.

— Gestern Vormittag beehrte J. M. die Königin das Examen der III. Bürgerschule in Friedrichstadt mit ihrem Besuche und wohnte den Prüfungen der 3. und 6. Mädchenklasse bei.

— Gestern Vormittag besuchte J. Maj. die Königin das Stadtkrankenhaus und ließ sich von Herrn Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler eingehenden Bericht erstatten.

— Schuldirektor Victor Brunner in Zittau ist zum Bezirksschulinspektor im Inspektionsbezirk Rochlitz, der Oberarzt des Stadtkrankenhauses Hofrath Dr. Stelzner zum ordentlichen Mitgliede des Landes-Medicinal-Collegiums und der Vorsitzende der Allg. Deutschen Kreditanstalt, Bankier Seyffert in Leipzig, zum Geheimen Kammerrath ernannt worden.

— Unter den Beförderungen, die jetzt in der Armee neben zahlreichen Beförderungen vor sich gehen, befindet sich auch die des Kommandeurs des Leib-Grenadier-Regiments, Obersten von Mensch, der sich nach Wiesbaden zurückzieht; des Kommandeurs des Freiberger Jägerbataillons, von Schoenberg, dem gleichzeitig der Charakter als Oberst verliehen wurde und des Ingenieurmajors Richter.

— In den Kreisen des Adels und der sonstigen feinen Welt erörtert man bereits lebhaft den Gedanken, einen oder zwei Frühlings-Corso-Fahrten im K. Großen Garten abzuhalten.

— Für die gegen Pfingsten dieses Jahres hier zusammentretende evang. Landessynode wurden am Dienstag als geistlicher Vertreter für den 3. sächs. Wahlkreis (Parochien der Ephorie Dresden II.) Superintendent Consistorialrath Dr. theol. Meier in Dresden, und als weltlicher Vertreter für den 1. sächs. Wahlkreis (Kreuz-, Frauen-, Johannes- und Friedrichstädter Parochien) Herr Geh. Legationsrath Kammerherr von Watzdorf gewählt. Andere Wahlen machten sich hier nicht nöthig.

— Gestern fand eine Begehung der Linie statt, die zur Legung eines Telegraphenkabels zwischen dem städtischen Marstall am See und dem K. Polizei-Gebäude gewählt worden ist. Hiernach wird die neue Leitung den Neumarkt, die Sporergasse, den Taschenberg, die Sophienstraße, den Postplatz und die Annenstraße berühren und einerseits im Marstall, andererseits im K. Polizei-Gebäude einmünden.

— Im Aushebungsbezirke der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt sind bei dem nunmehr beendeten Musterungsgeschäft in Summa 1177 Mann zur Gestellung gelangt; 407 waren tauglich, 472 wurden zurückgestellt, 96 ausgemustert, 40 zur Ersatzreserve zweiter und 109 zu der erster Klasse, sowie 53 zur übungspflichtigen Ersatzreserve designirt.

— Der Eisenbahnverkehr aus Anlaß des Dresdner Jahrmarktes war zwar sehr lebhaft, aber doch nicht so bedeutend, wie in früheren Jahren. Die fahrplanmäßigen Züge waren gut besetzt und außerdem verkehrten auf der Bodenbacher Linie 3 und auf der Tharandter 4 vollbesetzte Extrazüge, außer dem auf der Görlitzer Linie beförderten Extrazug nach Kamenz.